

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 11. Sont. nach Trinitatis, 1781. Evang. Luc. 18, 9 - 14. verglichen mit Luc. 7,
36 - 50.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985)

Am II. Cont. nach Trinitatis, 1781.

Evang. Luc. 18, 9. 14. verglichen mit

Luc. 7, 36. 50.



Eingang: Gal. 6, 3. So aber sich jemand lässet dünken — sich selbst.

Die Wahrheit dieses Ausspruchs liegt in der Sache selbst, und bedarf keines Beweises. Nur sollte man meinen, solchen Selbstbetrug würde sich niemand spielen. Es fehlt aber in der That gar nicht an solchen, die so gar im leiblichen sich über das, was sie wirklich sind, selbst erheben, und wenn sie sich prächtiger kleiden, als ihnen zukommt, oder wenn sie sich von andern mit Ehrentiteln benennen lassen, die über ihren Stand sind, sich nach und nach bereden, sie bekämen dadurch wirklich ein größeres Ansehn. Noch häufiger wird dieser Stolz in Rücksicht auf die Gemüthsgaben begangen. Wer sich gewöhnt hat, sich immer nur gegen schwächere zu messen, dem wird gar bald seine eigne Einsicht, Geschicklichkeit und Tugend, befasse er auch davon noch so wenig, im Vergleich mit jenen schwächern, etwas wichtiges zu seyn scheinen, das er, wenn es sonst niemand erheben will, selbst zu rühmen kein Bedenken tragen wird. So will der Mensch freylich gern ohne viel Mühe eine größere Achtung von andern genießen, als er verdient, aber er betrügt sich selbst. Wer es einsieht, daß er es nicht verdient, der schämt ihn, um seiner sichtbaren Eitelkeit willen, um so weniger, und wer ihm auch verstellter Weise solche nicht gebührende Ehre zu erweisen scheint, verlacht ihn hinter dem Rücken; auf Schmeicheleyen von denen, die nichts zu beurtheilen fähig sind, kommt doch aber ohnstreitig nichts an. Noch vielweniger

31

ger

Senff.

ger aber gelingt dem Stolzen seine Thorheit in den Augen Gottes.

Vortrag: Stolz und Demuth in ihrer wahren Gestalt vor Gott.

I. Die Stolzen sind in Gottes Augen ein Greuel.

1. Des Stolzes will niemand gern sich beschuldigen lassen, desto nöthiger ist, ihn kennen zu lernen, wie er uns an den beyden Pharisäern L. v. 11. und Luc. 7, 39. gezeigt wird. Er äussert sich aber dadurch

a. daß ein solcher Mensch entweder gar nicht, oder nur sehr gleichgültig auf seine Fehler sieht, nicht davon spricht, oder sie doch nur sehr gering vorstellt, hingegen von dem, was er Gutes an sich hat, oder an sich zu haben meint, sehr eingenommen ist, immer Gelegenheit sucht, hiervon zu sprechen, und zwar also davon spricht, als hätte er alles diß Gute bloß sich selbst zuzuschreiben, und als hätte ers darinnen so weit gebracht, daß es ihm nicht leicht jemand darinnen zuvor thun könne. Die sogenannten stolzen Demüthigen scheinen zwar nicht diese Sprache, sondern die Sprache der Demuth von sich zu führen, sie wissen aber sehr künstlich andre dahin zu lenken, daß ihnen diese desto mehr Lobsprüche dafür beylegen müssen, sind auch, wie alle andre Stolze, sehr geneigt

b. andre neben sich unbefugter Weise gering zu achten, ob sie wohl sich meistens nicht die Mühe genommen haben, den Werth anderer vorher gehörig zu untersuchen, ehe sie sie verachten, noch weniger nach eben der Regel sie beurtheilen, nach welcher sie über sich selbst das Urtheil fällen, d. i. nicht auch bey andern das fehlerhafte übersehen, und ihre gute Seite desto mehr bewundern, am allerwenigsten bedenken, daß andre bey wenig Fähigkeiten mehr Nachsicht in ihren Fehlern verdienen,

als

als sie, und wenigstens Gott sie ungleich gelinder, als diese vielleicht viel besser scheinenden Stolzen, beurtheilen wird. Denn

2. vor Gott sind die Stolzen ein Greuel, weil sie sich selbst an ihrer Besserung, die doch Gott so väterlich auch bey ihnen wünscht, so sehr hindern, die wahre Nächstenliebe so ganz unterdrücken, und so ganz vergessen, wie viel sie Gott zu verdanken haben. Niemand im ganzen jüdischen Volke ward daher von Jesu so oft beschämt, als die stolzen Pharisäer, die er mit solchen Personen, die sie für weit schlechter als sich ansahen, mehrmals neben einander stellte, und noch dazu im Vergleich mit diesen Verachteten verwarf, L. v. 14. Luc. 7. 44. 47. R. 16, 15. und je weniger sie von ihren groben Verbrechen erkennen wollten, desto mehr dieselben öffentlich aufdeckte, damit wenigstens das Volk sich nicht blenden lassen sollte, das pharisäische Leben für preiswürdige Heiligkeit anzusehn. Und nicht anders lauten auch die für uns alle hinterlassnen Aussprüche seiner Apostel, Röm. 12, 3. 1 Petr. 5, 5.

II. Die Demüthigen sind theuer geachtet vor Gott

- I. Demüthig sind nicht eben alle, die in ihren Mienen, Stellungen des Leibes und Reden so scheinen wollen, weil die Demuth beliebt macht, sondern nur die
 - a. welche sich selbst nach der Wahrheit beurtheilen, und ihre Fehler, nicht etwa wenn sie dieselben sehen müssen, eingestehen, sondern mit der größesten Sorgfalt an sich aufsuchen, und mit aller Aufrichtigkeit bekennen, welche daher überzeugend wissen, daß wenn sie auch noch so viel Gutes an sich hätten, doch aller Ruhm wegen dieser guten Eigenschaften durch jene Mängel niedergedrückt würde, L. v. 13. Diese sehen denn nun zwar die Tugenden, die sie haben, für das an, was sie sind, und schmecken dabey Freudigkeit des Gewissens, aber sie eben wissen auch am besten, wie viel sie davon Gott

zu verbanken haben, und so fällt's ihnen denn nicht ein, sich dessen im mindesten zu überheben, 1 Kor. 15, 10. Daher sie auch

- b. in Beurtheilung andrer wahre Demuth beweisen. Ueberhaupt enthalten sie sich des Urtheils über andre gern ganz, wie der Zöllner und die verachtete Sünderin zu dem Betragen der stolzen Pharisäer schwiegen. Sich selbst halten sie daher immer lieber für geringer von Werthe als andre, und sind willig, lieber hieinnen sich selbst Unrecht zu thun als andern, Phil. 2, 3. Und wenn sie ja nach der Wahrheit an andern grosse Fehler sehn müssen, so glauben sie doch deswegen nicht sie neben sich verachten zu dürfen, sondern geben auf so manchen Umständen acht, der die Verantwortung jener Sünder vor Gott mindert, bleiben auch gar nicht bey diesen schlechtern Menschen, gleichsam als zu ihrer Rechtsfertigung, stehen, sondern sehen vielmehr auf so manche in der Tugend Vollkommnere, wodurch sie theils in der Demuth erhalten, theils zu mehrerem Eifer in der Tugend entzündet werden.

2. Solche Demüthige sind theuer geachtet vor Gott, sie mögen übrigens nach der gemeinen Meinung andrer noch so verachtet seyn. Gott sieht drauf, wie sehr sie täglich an ihrer Besserung arbeiten, und wie dankbar sie gegen die von ihm empfangene Gnade sind, daher sie sich täglich mehr Gnade von ihm zu versprechen haben, wie das Beyspiel des Zöllners und der von Jesu vertheidigten Sünderin beweiset.

Lieder:

vor der Pred. Num. 564. Hilf mir mein Gott 2c.

- - - 455. O König dessen Majestät 2c.

nach der Pred. - 566. v. 5. Treib allen Hochmuth 2c.

bey der Comm. - 341. Herr Jesu dir sey 12.